

# Wirtschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen  
Bevölkerung Kasachstans  
Herausgegeben  
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 6. Juni 1973  
Preis  
2 Kopeken  
8. Jahrgang • Nr. 109 (1 920)

## Viehzüchter überflügeln ihren Zeitplan

Die Landschaften des Engelskolchos, Rayon Uspenka, arbeiten im entscheidenden Planjahr erfolgreich. Im sozialistischen Wettbewerb unter den Viehzüchtern sind die Arbeiter der Milchfarm Nr. 3, die von Genossen Lust geleitet wird, tonangebend. Sie haben die Rote Wanderfahne erkmipft, ihnen zu Ehren wurde die Fahne des Arbeitsruhs gehißt. Allen voran ist Olga Görzen, die Milchträgerin jeder Kuh ihrer Gruppe wachsend ständig. Im April hat sie durchschnittlich 357 Kilo Milch je Kuh gemolken. Auch die Melkerinnen A. Rempel, I. Penner, M. Braun, A. Gontschar und A. Demtschenko verbessern ständig ihre Arbeitsleistungen.

Gewicht zu. Die Kälberwärtinnen S. Fast, W. Achmetshanova, L. Ecks u. a. erzielen durchschnittlich bis 800 Gramm Tagesgewichtszunahmen je Kalb. Zu diesen ausgezeichneten Erfolgen haben die Viehwärter Fast, Penner, Imankulow einen gewichtigen Beitrag geleistet. In diesem Jahr hat der Kolchos 96 Prozent aller Tiere in hohem und mittlerem Futterzustand abgeliefert. Im Kolchos verbindet man gekannt moralische und materielle Stimuli zur weitgehenden Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs.

Den Bestarbeitern werden Gratulationskarten gesandt, Wanderwimpel, Geldprämien — das ist bei weitem noch nicht alles, was Partei- und Gewerkschaftsorganisation in ihrem Arsenal haben. So konnte der Kolchos vorfristig den Halbjahresplan des Verkaufs von Fleisch an den Staat erfüllen.

Solcher Wirtschaften gibt es im Gebiet Pawlodar noch viele. Im Rayon Bajanaul ist der Sowchos „Alexejewski“ dank seines Erfolgen in der Viehzucht bekannt. In diesem Jahr hat man 1220 Lämmer mehr als im Vorjahr erzielt. Viele Viehzüchter überprüfen ihre sozialistischen Verpflichtungen. Der Oberviehwärter Jertai Ksentajew hatte sich verpflichtet, von 100 Kühen 80 Kälber zu erzielen. Diese Verpflichtung hat er schon eingelöst. Jetzt übernahm J. Ksentajew die Verpflichtung, von jeder Kuh ein Kalb zu erzielen. Mit ihm wetteifert Kabyken Jessenbajew, der von 100 Kühen 91 Kälber bekommen hat. Auch der Viehwärter Amir Dschangosin, der Schäfer Maulat Chamatow, Ibrai Kassymow, der Pferdehirt Kuandyk Akanow haben ihre Verpflichtungen überprüf. Ibrai Kassymow will von 100 Schafen 110 Lämmer erhalten und aufziehen. Kuandyk Akanow will von 100 Stuten 100 Füllen erzielen. Die Melkerin Galina Jeschtschenko hat vor, 2.800 Kilo Milch von jeder Kuh zu melken.

Die Viehzüchter der Rayons Pawlodar, Katschiry, Ekibastus nähern sich der Erfüllung des Volkswirtschaftsplans fürs halbe Jahr im Verkauf von Fleisch und Milch an den Staat. In zweiwöchigen Tagen werden sie über die Planerfüllung rapportieren können. In etwa 18 Tagen wird das Gebiet den Fleischlieferungsplan bewältigt haben. Das sind etwa 34.000 Tonnen Fleisch. Im Vergleich zu der entsprechenden Periode des Vorjahrs hat der Staat 2.850 Tonnen Fleisch und 6.040 Tonnen Milch mehr bekommen.

Daraus kann man schließen, daß die Viehzüchter des Gebiets ihren Zeitplan sogar überflügeln. Doch die Rayons Bajanaul und Krasnokulak lassen Bedenken aufkommen. Sie haben den Halbjahresplan der Fleisch- und Milchlieferung erst zur Hälfte erfüllt. Diesen Rückstand müssen die Landschaften durch größtmögliche Nutzung aller Reserven in der geliebten Zeit noch beheben.

A. FUNK  
Gebiet Pawlodar

## Eine wichtige Etappe in der Vorbereitung der Wahlen

Im Zentralkomitee der KP Kasachstans fand eine Beratung statt über die Vorbereitung der Wahlen zu den örtlichen Sowjets gewählt war. Es wurde hervorgehoben, daß die Deputiertenkandidaten zu den örtlichen Sowjets in allen 117 155 Wahlbezirken nominiert und registriert sind. Die Aufstellung und Registrierung der Deputiertenkandidaten verläuft in völliger Übereinstimmung mit dem Grundgesetz der Kasachischen SSR und der Bestimmung der Wahlen zu den Gebiets-, Rayon-, Stadt-, Siedlungs-, Dorf- und Aufsichtsorganen der Kasachischen SSR.

Notwendigkeit unterstrichen, nochmals die Bildung der Wahlreviere nachzuprüfen, besonders auf den Umtriebsweiden, in den Eisenbahnzügen, Flughäfen, Krankenhäusern, die Fragen der Teilnahme der Hirten auf den Umtriebsweiden an der Abstimmung, wie auch der Wähler, die am Wahltag an wissenschaftlichen, geologischen und Schürfungsexpeditionen teilnehmen, auf hydrologischen Stationen, auf Schiffen der Fischerei- und Binnenflotte, in Forstrevieren beschäftigt sind, wie diese Wähler zu den nächstgelegenen Wahlrevieren zu aktivieren, den Wahlberechtigten der Mitglieder der Wahlkommissionen unmittelbar an die Stellen der Abstimmung.

Die Gründung der Wahlreviere wurde rechtzeitig abgeschlossen, die Reviervahlkommissionen sind bestatigt. Alle Wahlreviere sind mit Metallsiegeln, Formularen der Wahldokumente, Wahlurnen versorgt. Die Wählerlisten wurden in den laut Wahlordnung festgesetzten Terminen angefertigt, nachgeprüft und zur öffentlichen Übersicht für die Wähler ausgehängt.

Bestehende Verantwortung fragen im Wahltag die Mitarbeiter des Ministeriums für Fernmeldewesen, die ein störungsfreies Funktionieren aller Fernmeldeleitungen zur Bekämpfung der Wahlen sicherstellen müssen. Verantwortliche Aufgaben stehen auch vor den Mitarbeitern des Autotransports, der Verwaltung der Kasachischen Eisenbahn, der Verwaltung der Kasachischen Zivilflotte.

Auf der Beratung wurden auch die Fragen der Versorgung der Bezirks- und Reviervahlkommissionen mit allen Arten von Fernmelde- und Informationsmitteln, die Organisation der Zustellung der Protokolle über die Abstimmung erörtert. Es wurde betont, daß eine Reihe Wahlreviere noch keine elektrische Fernmeldeanlage hat, daß sie mangelhaft radiofunktionsfähig sind. Den Gebietsvolkswirtschaftskomitee und dem Ministerium für Fernmeldewesen wurde empfohlen, die Telefonisierung der Wahlreviere zu beenden; besondere Aufmerksamkeit ist auf die zu lenken, die keine Telefonverbindung haben, ihnen müssen zuverlässige Transportmittel und Eilboten sichergestellt werden, zwecks sofortiger Beförderung der Wahlmaterialien.

Die gesamte Arbeit der Parteikommissionen in der Vorbereitung der Wahlen zu den örtlichen Sowjets verläuft im Zeichen der weiteren Hebung der politischen und der Arbeitsaktivität der Werktätigen, ihrer Mobilisierung für die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des dritten, entscheidenden Jahres des Planjahres. Es ist nötig, auch weiterhin die politische Massenarbeit zu aktivieren, die Tätigkeit der Agitationslokale, der Wahlclubs, Agitationsplätze zu verbessern. Die Propagierung der Materialien des XXIV. Parteitages, des Berichtes des Genossen L. I. Breschnew über den 50. Gründungstag der UdSSR, des Beschlusses des Aprilplenums (1973) des ZK der KPdSU, der Prinzipien der sozialistischen Demokratie — das ist der Hauptinhalt ihrer Tätigkeit.

Auch Fragen des Drucks von Literatur über die Wahlen, der Vorbereitung der Stimmzettel, über die Versorgung der Wahlreviere mit Kanzleizubehör und Ausstattungsmaterial wurden behandelt. Auf der Beratung wurde die

Auf der Beratung wurden auch die Fragen der Versorgung der Bezirks- und Reviervahlkommissionen mit allen Arten von Fernmelde- und Informationsmitteln, die Organisation der Zustellung der Protokolle über die Abstimmung erörtert. Es wurde betont, daß eine Reihe Wahlreviere noch keine elektrische Fernmeldeanlage hat, daß sie mangelhaft radiofunktionsfähig sind. Den Gebietsvolkswirtschaftskomitee und dem Ministerium für Fernmeldewesen wurde empfohlen, die Telefonisierung der Wahlreviere zu beenden; besondere Aufmerksamkeit ist auf die zu lenken, die keine Telefonverbindung haben, ihnen müssen zuverlässige Transportmittel und Eilboten sichergestellt werden, zwecks sofortiger Beförderung der Wahlmaterialien.

Auch Fragen des Drucks von Literatur über die Wahlen, der Vorbereitung der Stimmzettel, über die Versorgung der Wahlreviere mit Kanzleizubehör und Ausstattungsmaterial wurden behandelt. Auf der Beratung wurde die

Auch Fragen des Drucks von Literatur über die Wahlen, der Vorbereitung der Stimmzettel, über die Versorgung der Wahlreviere mit Kanzleizubehör und Ausstattungsmaterial wurden behandelt. Auf der Beratung wurde die

## Für einen ertragreichen Neulandhektar

IN Kasachstan kennt jeder Ackerbauer die Namen der Neulandbrigadiere, der Helden der sozialistischen Arbeit Michail Dowshik und Nurgabul Malgashdarow. Die von den Helden geleiteten Kollektive wetteifern miteinander. Die nahmalten Brigadiere riefen die Ackerbauern der Republik auf, für die Steigerung des Hektarertrags auf dem Neuland weiterzukämpfen, die Erfolge in der Getreideproduktion zu verankern, im dritten Planjahr die früher gesetzten Zielmarken zu überschreiten. Der Aufruf fand sogleich Nachfolger. Allein im Gebiet Zelinograd, wo N. Malgashdarow und M. Dowshik arbeiten, griffen ihre Initiative über 670 Brigaden auf.

## Für einen ertragreichen Neulandhektar



M. Dowshiks Brigade (Sowchos „Schuschki“) beschloß, in diesem Jahr je Hektar 16,7 Zentner Getreide zu ernten und an den Staat über 5.000 Tonnen Korn zu liefern. 18,6 Zentner je Hektar wollen die Mechanisatoren des Sowchos „Prosjorny“ unter der Leitung von N. Malgashdarow erzielen, um je Acker die Speicher der Heimat 6.000 Tonnen Korn schützen.

UNSER BILD: N. Malgashdarow (rechts) mit seinen Arbeitskollegen.  
Foto: TASS

## Partei-funktionäre beraten

Am 4. Juni begann in Almaty ein Beratungssminar für Leiter der Abteilungen für Industrie und Transport, Leicht- und Nahrungsmitteldustrie der Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-komitees. Die Beratung wurde vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans einberufen und ist den Fragen der Verstärkung der Parteilietung in diesen Zweigen der Volkswirtschaft im Geiste der Beschlüsse des Dezemberplenums (1972) des ZK der KPdSU und des VII. Plenums des ZK der KP Kasachstans gewidmet.

Die Eröffnungsansprache hielt auf der Beratung der Sekretär des ZK der KP Kasachstans Genosse A. S. Koljabajew. Mit einem Referat trat der Leiter der Abteilung Schwerindustrie des ZK der KP Kasachstans T. G. Muchamed-Rachimow auf. Die Beratung dauert drei Tage.  
(KasTAG)

## 100 Tage unserer Heimat

### Eine Million überplanmäßig

ORSCHA. (Belorussische SSR). Im Leinkombinat Orscha ist das millionste Quadratmeter Gewebe dieses Jahres über den Plan hinaus gewebt worden. Diese überplanmäßige Produktion wurde aus eingespartem Rohstoff hergestellt. Die Arbeiter des Leinkombinats sind daran, ihre sozialistischen Verpflichtungen für das dritte Planjahr einzulösen. Es müssen nur noch 300.000 Quadratmeter Gewebe hergestellt werden. In diesem Betrieb werden weit-

gehend Schnellarbeitsverfahren und Mehrmaschinenbedienung angewandt. In den Produktionshallen funktionieren Schulen hoher Arbeitsproduktivität. Hier lernen junge Arbeiterinnen hohe Leistungen erzielen und die Qualität der Erzeugnisse verbessern. In den Hallen des Kombinars findet eine öffentliche Schau der Produktionsreserven statt, man ermittelt neue Möglichkeiten, um je Ausrüstungseinheit mehr Produktion zu liefern.

### Auf dem Niveau der besten Muster

KIROW. Das Staatliche Gütezeichen erhielt der Halbautomat der Werkzeugmaschinenfabrik in Kirow, der für das Schneiden von Gattersägeblättern bestimmt ist. Diese Scharfmaschine nutzt man weitgehend in den Betrieben der Holzbearbeitenden, der Forst- und anderen Industriezweigen. Die Kirower Werkzeugmaschinenfabrik ist der einzige Betrieb im Land, der solche Ausrüstungen herstellt. Hier wird ein weitläufiges Programm zur Steigerung der Produktionsqualität realisiert. Dadurch konnte z. B. die Genauig-

keit der Halbautomaten um 40 Prozent gesteigert werden. Und der Termin, der eine zuverlässige Arbeit der Aggregate garantiert, ist auf zwei Jahre vorgezogen. 78 Erzeugnisarten der Betriebe des Gebiets Kirow besitzen bereits das Staatliche Gütezeichen. Darunter die Erzeugnisse der erdölverarbeitenden, der Leicht-, Nahrungsmittel- und anderer Industriezweige.

Zehn Maschinen über den Plan lieferte der Baggerwerk in Kalinin vom Anfang des Jahres an die Melioratoren. In dieser Zeit verfertigte das Werk auf Bestellung der ländlichen Betriebe 150 Bagger.

UNSER BILD: Bagger vor der Abtransportierung.  
Foto: TASS

## Delegationen in Prag eingetroffen

PRAG. (TASS). Die vom Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kossygin, geleitete sowjetische Delegation zur XXVII. Tagung des Rates der Staatsangehörigen Wirtschaftshilfe ist in Prag eingetroffen.

Ferner trafen ein die Delegationen von Bulgarien, geleitet von Branko Tedrow, Vorsitzender des Ministerrats der Volksrepublik Bulgarien, von der DDR, geleitet von Horst Sindermann, Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der DDR, von Kuba, geleitet von Carlos Rafael Rodriguez, Stellvertreter Ministerpräsident der Republik Kuba, von der Mongolischen Volksrepublik, geleitet von Jurnagijn Zedenbal, Vorsitzender des Ministerrats der Mongolischen Volksrepublik, von Polen, geleitet von Piotr Jaroszewicz, Vorsitzender des Ministerrats der Volksrepublik Polen, von Rumänien, geleitet von Ion Gheorghe Maurer, Vorsitzender des Ministerrats der Sozialistischen Republik Rumänien, und von Ungarn, geleitet von Jeno Fock, Vorsitzender des Ministerrats der Ungarischen Volksrepublik.



Des Weiteren ist eine Delegation der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden des Bundesexekutivrates, Anton Vratusa, nach Prag gekommen.

## Erdöl des Bakuer Archipels

BAKU. Eine reiche Erdölfontäne schloß im Kaspischen Meer unweit des Bakuer Archipels, 60 Kilometer südlich von Baku, hervor. Das Bohrloch wurde von einem Stahlgewerkschafts-Inselchen aus niedergebacht und liefert 150 Tonnen Brennstoff am Tag.

Die Brigade des Veteranen der Arbeiter Salech Guseinow und des jungen Ingenieurs Malik Gassanajew haben das Bohrloch vorfristig 100 Tage vor dem Termin, niedergebacht.

## Deputiertenkandidaten der Kamtschatka

PETROPAWLOWSK/KAMTSCHATKA. Die Mitglieder des Kolchos „XXII. Parteitag der KPdSU“ haben den Kommunisten Anatoli Tyntkentyjew, den besten Rentierzüchter der Korjaken-Tundra, als Deputiertenkandidaten zum Gebietssovjet Kamtschatka aufgestellt. Anatoli ist nur etwas über 20 Jahre alt.

Anatoli ist der Sohn eines angestammten Rentierzüchters. Nach dem Studium am Landwirtschaftlichen Technikum Magadan kehrte er in das Heimatdorf Manly an der Küste des Ochotsker Meeres zurück und ist nun schon vier Jahre Techniker im Kolchos. Hunderte Kilometer lange Wege zu den Wanderweiden hat der junge Spezialist in der Tundra zurückgelegt und mit den Hirten das schwere Wanderleben geteilt. Die Arbeitsgruppen, die er zu betreuen hat, erfüllen erfolgreich ihre sozialistischen Verpflichtungen. In der Winterperiode haben sie beinahe alle Tiere erhalten können.

## Karakulfelle aus der Wüste

ASCHCHABAD. Von den ersten hunderttausend Karakulfellen in der Karakulfelle-Tschardshow. Bald wird sich ihr Zustrom bedeutend vergrößern: gegenwärtig beengert man in den Farmen die Erzeugung und die Sortierung der Felle.

In den letzten Jahren ist die Qualität der Karakulfelle in der Republik gestiegen, ihre Farben sind vielfältiger geworden. Außer schwarzen und grauen liefert man an die Erlassungsstellen jetzt gold- und silberfarbene Felle. Seit der Sowchos „Udarnik“ begann als erster in der Republik die sehr gefragten sogenannten „gerippten“ Karakulfelle zu liefern.

## WASSER KAM IN DIE STEPPE

KERKI. Das Wasser des Amu-Darja ist durch den neuen Karschi-Kanal, der durch die Kysylkum- und Karschinsteppe zieht, auf die Felder der Wirtschaften des Ujanow-Rayons, Gebiet Kasechikadaria, in der Turkmenischen SSR gekommen. Das Wasser wird in diesem Jahr 85.000 Hektar neuerschlossener Steppenlandereien tränken.

## Flaggen gehißt

LENINGRAD. Über den Touristenherbergen und Campings in der Umgebung von Leningrad sind die Flaggen gehißt. Die Sommerassistenten der Verteidigung des Nowlandes, in alte Gefilde und Parks, auf felsige Inseln des Ladoga-Archipels.

## Zum bevorstehenden Besuch N. V. Podgornys in die Volksrepublik Bulgarien

MOSKAU. (TASS). Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny, wird Anfang Juli der Volksrepublik Bulgarien einen offiziellen Freundschaftsbesuch abstatten.

## Zum bevorstehenden Besuch N. V. Podgornys in die Volksrepublik Bulgarien

Damit wird N. V. Podgorny einer Einladung des Zentralkomitees der Bulgarischen Kommunistischen Partei, des Staatsrats und der Regierung der VR Bulgariens Folge leisten.

## Flaggen gehißt

LENINGRAD. Über den Touristenherbergen und Campings in der Umgebung von Leningrad sind die Flaggen gehißt. Die Sommerassistenten der Verteidigung des Nowlandes, in alte Gefilde und Parks, auf felsige Inseln des Ladoga-Archipels.

# Die nationale Frage und der Kampf der Ideologien

„Die Annalen aller vor der Oktoberrevolution bekannten Nationalitäten zeugen von einer ununterbrochenen Zuspitzung der zwischenstaatlichen Beziehungen. Ganz anders ist die Entwicklung der Sowjetunion. Sie brachte die Festigung ihrer ökonomischen, politischen und geistigen Grundlagen, die unablässige Vereinigung und Annäherung der Völker.“

(Aus dem Aufruf „An die Völker der Welt“ angenommen auf der Feststimmung am 22. Dezember 1972, gewidmet dem 50. Gründungstag der UdSSR.)

Die sowjetischen Erfahrungen in der Lösung der nationalen Frage und die allseitige Entwicklung der nationalen Sowjetrepubliken wurden zu einem zündenden Beispiel von internationalem Maßstab. Heute, da große Massen am politischen Kampf teilnehmen, werden hundert Millionen Menschen von den Ideen des Sozialismus, der Freiheit und Gleichberechtigung, der nationalen Unabhängigkeit ergriﬀen. Das ist grenzenlose Wut bei den Imperialisten aus. Die Ideologen des Antikommunismus schenken weder Mittel noch Kräfte, um unsere Nationalitätspolitik zu verurteilen. Im „ideologischen Krieg“ gegen die UdSSR und die sozialistische Staatengemeinschaft setzt die imperialistische Propaganda vor allem auf die „Wortklauberei“, auf das Schüren der nationalistischen Psychologie.

Der gegenwärtige bürgerliche Nationalismus — das ist die Ideologie und Praxis, die die Nationen einander gegenüberstellt, die Völker trennt, nationalen Haß und Feindschaft schürt. Die Imperialisten

von der sogenannten „Russifizierung“ einzuschleusen, die „nationalistischen Gefühle“ bei den Sowjetbürgern nichtsrussischer Nationalität zu wecken.

Eine der schmutzigsten Erfindungen unserer Feinde ist die vom „sozialistischen Kolonialismus“. Die bürgerlichen Ideologen und Politiker, die die Plünderung vieler Länder Afrikas, Asiens, Lateinamerikas seitens der Monopole, die Politik des Genozids, die die rassistischen Regime der Südafrikanischen Republik, Rhodesiens und die portugiesischen Kolonialisten durchführten, nicht bemerken wollen, beschuldigen das Land der kolonialistischen Politik, das als erstes in der Geschichte der Menschheit die nationale Unterdrückung beseitigt, allen Nationen und Völkern volle Gleichberechtigung und Freiheit, ökonomisches und kulturelles Aufblühen gesichert hat.

Die Ideologen des Antikommunismus sind nicht in der Lage, das stürmische Wachstum der Industrie in den sowjetischen nationalen Republiken zu widerlegen. Deshalb greifen sie zu neuen Tricks. Sie behaupten, das schnelle industrielle Wachstum der nationalen Republiken habe die Abhängigkeit der „nicht-russischen, asiatischen Völker der UdSSR von den Russen und damit auch die Ungleichheit verstärkt. Warum nutzen dann die Imperialisten, die bestrebt sind, die Entwicklungsländer in

ihre Abhängigkeit zu halten, eine so radikale Methode nicht, wie die schnelle Entwicklung der Industrie in den ökonomisch rückständigen Ländern?

Die nationale Frage kann nur auf der Grundlage der sozialistischen Umgestaltung, der Gesellschaftsreform gelöst werden. Die bürgerliche Demokratie, die viel von nationaler Gleichheit redet, kann die Gleichheit nie verwirklichen, da sie sich immer von den Interessen der herrschenden Klassen leiten läßt. Sogar in den entwickelten kapitalistischen Ländern wie die USA, Kanada, Belgien, bleibt die nationale Frage sehr zugepißt, schon gar nicht zu sprechen von Großbritannien, wo die englischen Imperialisten schon mehrere Jahre einen erbitterten Krieg gegen Nordirland führen, das sich zum Kampf um seine Befreiung erhoben hat.

Die im Laufe eines halben Jahrhunderts beim Aufbau des multinationalen sozialistischen Sowjetstaates gesammelten Erfahrungen sind ein markantes Beispiel der humanistischen Lösung der nationalen Frage auf der Grundlage der Leninischen Prinzipien des proletarischen Internationalismus. In 50 Jahren des Bestehens der Sowjetunion ist die Lösung der nationalen Frage auf der Grundlage der Leninischen Prinzipien des proletarischen Internationalismus. In 50 Jahren des Bestehens der Sowjetunion ist die Lösung der nationalen Frage auf der Grundlage der Leninischen Prinzipien des proletarischen Internationalismus. In 50 Jahren des Bestehens der Sowjetunion ist die Lösung der nationalen Frage auf der Grundlage der Leninischen Prinzipien des proletarischen Internationalismus.

zellig im Interesse des ganzen Landes und jeder einzelnen Republik im Interesse des kommunistischen Aufbaus“, betonte L. I. Breschnew im Bericht „Über den 50. Gründungstag der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“.

Man darf jedoch nicht vergessen, daß die nationalstischen Überbleibsel eine sehr lebendige Erscheinung sind; die Standhaft in der Psychologie der politisch wenig gebildeten Menschen fortliebt. Diese Überbleibsel sind besonders stabil in der Lebensweise, in der Familie.

Deshalb scheint unsere Partei der ständigen, systematischen und tiefgründigen Erziehung aller Bürger der Sowjetunion im Geiste des Internationalismus und sowjetischen Patriotismus eine große Beachtung „Selbstverständlich werden die Werktätigen vom sowjetischen Leben selbst, von unserer ganzen Wirklichkeit in diesem Geiste erzogen. Aber hier sind auch die bewußten Bemühungen der Partei, aller, die an der politisch-ideologischen Front wirken, erforderlich. Unsere Arbeit in dieser Richtung ist ein sehr wichtiger Bestandteil des gemeinsamen Werkes des kommunistischen Aufbaus“, unterstrich L. I. Breschnew auf der Feststimmung, gewidmet dem 50. Gründungstag der UdSSR.

Die Errungenschaften sind das Ergebnis der angestrengten Arbeit des gesamten Sowjetvolkes und gleichzeitig der aufopferungsvollen Arbeit der russischen Arbeiterklasse, des russischen Volkes in der Überwindung der Rückständigkeit der nationalen Randgebiete im Sinne des proletarischen Internationalismus.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. Breschnew unterstrich im Bericht „Über den 50. Gründungstag der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“, „daß die nationale Frage in der Form, wie wir sie von unserer Vergangenheit erbt haben, voll und ganz gelöst, daß sie endgültig und unumstößlich gelöst ist.“

Aber auch in der vollendeten sozialistischen Gesellschaft entwickeln sich die Beziehungen ständig, tauchen immer neue Probleme und Aufgaben auf. Die Partei stellt sich diese Fragen ständig in ihrem Blickfeld, löst sie rechtzeitig im Interesse des ganzen Landes und jeder einzelnen Republik im Interesse des kommunistischen Aufbaus“.

V. KRESTJANINOW, Kandidat der Philosophie

## Sein zweiter Beruf

Als Propagandist ist Alexander Benz schon lange tätig. Vier Jahre leitete er Sowchos „Tschakasski“ die Schule für das Studium der Grundlagen des Marxismus-Leninismus. Der Hörerbestand ist in diesen vier Jahren konstant. Im ersten Jahr, als sie die Politik des Sozialismus studierten, fühlten sich einige Hörer etwas unsicher. Der Propagandist bemerkte es und kam ihnen zu Hilfe.

Vor allem lehrte er sie konzipieren. Bald konnten sich alle überzeugen, wie nötig das war. Der Propagandist lehrte die Hörer mit dem Buch arbeiten.

Seine Vorlesungen hält er in zugänglicher Form, gebraucht dabei Diagramme, Tabellen, Schemen, Diagramme, bringt Beispiele aus dem Sowchosleben. Er beauftragt die Hörer, selbst mit Referaten zu einzelnen Themen aufzutreten, wobei er ihnen vorher genaue Anweisungen gibt und die nötige Literatur empfiehlt.

All das zeltigte gute Resultate. Jetzt nehmen die Hörer aktiv an den Ausdrücken teil und zeigen gediegene Kenntnisse.

Der Propagandist Alexander Alexandrowitsch selbst bereitet sich sorgfältig für jede Beschäftigung vor, erweitert ständig seinen Wissensschatz, studiert die Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus, die Materialien der Parteitagungen und der ZK-Plenien tiefgründig.

Die Propagandistentätigkeit wurde zum ständigen zweiten Beruf des Direktors der Tscherkassker Mittelschule, Alexander Benz.

N. IGOSCHEW  
Gebiet Nordkasachstan

## Wahrheitsgetreu

Meinung über „Rote Reiter“

In dieser wunderbaren Erzählung beschreibt unser geistiger Schriftsteller, Dominik Holmann, wahrheitsgetreu die Geschehnisse des deutschen Dorfes an der Wolga in den Jahren der Revolution und des Bürgerkrieges. Der Autor kennt das Dorf gut und zeigt, wie sich im Bewußtsein der Dorfbewohner und der Klassenkampf im Dorf entwickelten. Auf einer Seite — die Armbauten, auf der anderen — die Kulkien.

Ich erinnere mich an die Zeit, als die Denkmäler vor uns standen. Die Frontlinien breiteten sich etliche Kilometer aus. Der Stab der Roten stand im Hause Heinrich Brugs (mit dem Beinamen „Worscht-helm“) eines Mittelbauern. Wir wohnten auf demselben Hof. Ich beherrschte die russische Sprache und war des öfteren Dolmetscher beim Wachen, die in der Gegend umherzogen, aber meine Mutter ließ mich nicht.

Die roten Truppendeuten waren in der Nacht unbemerkt durch das Getreide, die Graben und Täler bis zu den Positionen der Weißen in den vorderen Bereich. Bei Tagesanbruch begann die Schlacht. Als es hell wurde, kamen die Fuhrn mit Verwundeten ins Dorf. Auch Krugesgefangene brachten man in den Stab. Darunter waren einige Deutsche aus Dobrinka, Stahl und anderen Dörfern bei Kamschyn. Es stellte sich heraus, daß sie von deren Armeesoldaten zwangsweise in den Stab übergeben worden waren. Der Chef gab den Befehl, die Gefangenen freizulassen. Sie konnten nach Hause zu ihren Familien zurückkehren. Wer wollte, konnte in der Roten Armee bleiben. Viele Messer blieben und halfen mit ihren Pferden und Fuhrn der Roten Armee. Sie kamen sogar bis nach Zarizyn. Einige Männer von Messer kämpften bis zum endgültigen Sieg über den Feind. Darunter Karl Weibert und Heinrich Konrady.

Heinrich Konrady, von dem der Schriftsteller schreibt, war der Roten Armee freiwillig beigetreten und ein tapferer Kundschafter geworden.

Auf den Dorferfassungen trat er mit kurzen und sachlichen Reden auf. Jeder Dorfbewohner achtete ihn, und besonders wir Kinder. Wenn Onkel Heinrich nach dem Bürgerkrieg manchmal seinen Rotbärgefangenen an die Brust steckte und fest an dem Schritts zu den Versammlungen und einfach in die Kooperative ging, wurde dort immer wieder das Thema des Bürgerkrieges angeschnitten, und er erzählte interessante Episoden. Wiederholt mußte er berichten, wofür er den Orden bekommen hatte.

Unter denen, die im Bürgerkrieg gefangen sind und deren wir heute glücklich gedenken müssen, war auch Alois Delwa, ehemaliger Kriegskommunist in Mariental, und viele andere.

Wir wünschen unserem lieben Dominik Holmann noch lange Jahre Gesundheit und Wohlergehen. Möge er noch viele schöne historische Romane und Erzählungen über das Leben unseres sowjetdeutschen Volkes schreiben.

Baschkirien W. HERDT

## Drei Programme der Partei

Unter der Führung der Kommunistischen Partei wurden ihre Tiefe, ihrem Aufschwung und ihrem Tempo nach gelegene sozialistische Umgestaltungen verwirklicht. Unsere Heimat überwand ihre jahrhundertalte Rückständigkeit und verwandelte sich in einen mächtigen sozialistischen Staat.

(Aus dem Beschluß des ZK der KPdSU „Über den 70. Jahrestag des II. Parteitag der SDAPR“).

In jeder historischen Etappe gestaltet die KPdSU ihre Tätigkeit auf der Grundlage der von ihr für diese Periode erarbeiteten politischen Generallinie und Strategie, die ihre Verkörperung im Programm der Partei finden.

In den 70 Jahren ihres Bestehens erarbeitete die KPdSU drei Programme. Das erste wurde 1903 auf dem II. Parteitag der SDAPR angenommen. Es bestand aus zwei Teilen: dem Programm-Minimum und dem Programm-Maximum. Diese Einteilung widerspiegelte die Eigenartigkeit der Lage im bürgerlich-feudalen Rußland, wo am Anfang des Jahrhunderts das Zarenregime und starke Überbleibsel der Leibeigenschaft herrschten.

Deshalb waren im Programm-Minimum die Aufgaben des Proletariats bei der bürgerlich-demokratischen Revolution vorgemerk. Bei der Verwirklichung der Errichtung der demokratischen Republik, Abschaffung aller Überbleibsel der Feudalen Leibeigenschaftsordnung, Einführung des achtstündigen Arbeitstages, umfassende Demokratisierung des Lebens.

Im Ergebnis der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und der Errichtung der Sowjetmacht 1917 war das erste Programm der Partei erfüllt.

1919 wurde auf dem VIII. Parteitag das zweite Programm der Partei, das Programm des Aufbaus des Sozialismus angenommen. In ihm waren die Aufgaben für die ganze Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus verankert.

Bei der Verwirklichung dieses Programms gab es große Schwierigkeiten, aber die klaren Ziele des Programms halfen den Kommunisten in der Mobilisierung der von der Ausbeutung befreiten Völker zur Überwindung der Schwierigkeiten.

1939 merkte der XVII. Parteitag die Wege der Vollendung des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft und des allmählichen Übergangs vom Sozialismus zum Kommunismus vor. Der Große Vaterländische Krieg unterbrach die schöpferische Arbeit des Sowjetvolkes und die Erfüllung des Programms der Partei. Der Krieg kostete unser Volk viele Menschenopfer und brachte große materielle Verluste. Aber die sozialistische Gesellschaft, die heldenhafte Arbeit der Sowjetmenschheit, die Führung der Kommunistischen Partei sicherten die schnelle Wiederherstellung und Weiterentwicklung der Volkswirtschaft. Im Ergebnis war 1961 das zweite Programm der KPdSU erfolgreich erfüllt. In unserem Land hat der Sozialismus vollständig und endgültig gesiegt.

Im Oktober 1961 wurde auf dem XXII. Parteitag der KPdSU das dritte Programm der Partei angenommen, das das Programm des Aufbaus des Kommunismus genannt wird. Der Aufbau des Kommunismus heißt es in diesem Programm, ist mit der Lösung dreier eng miteinander verschmolzener Aufgaben verbunden: Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus, Entwicklung der kommunistischen gesellschaftlichen Beziehungen und Erziehung des neuen Menschen.

Die allgemeinen Aufgaben, die das dritte Programm der KPdSU stellt, werden auf jeder Etappe durch die Beschlüsse der Parteitage und Plenen konkretisiert. Gegenwärtig wird das dritte Programm auf der Grundlage der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU verwirklicht. In den zwei Jahren, die nach dem Parteitag verlossen sind, wurden große Erfolge erzielt.

Selbstverständlich werden mit der Hebung des Niveaus des materiellen Wohlstandes der Werktätigen die Bedingungen für die Hebung des Niveaus der Kultur und Bildung günstiger. Fast ein Drittel der Bevölkerung unseres Landes lernt in Schulen, Techniken, Hochschulen, verschiedenen Lehrgängen. Etwas 35 Millionen Menschen unseres Landes haben bereits Hoch- und Mittelschulbildung.

All diese Erfolge sind mit der Tätigkeit der KPdSU verbunden. Ist doch das Hauptziel ihrer Politik die Hebung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Werktätigen, die Schaffung der Bedingungen für eine allseitige und volle Entwicklung ihrer Fähigkeiten, Initiative und schöpferischen Aktivität.

(APN)

Die zwei jungen Leute, die da im Wartesaal des Tscheljabinsker Bahnhofs mir gegenüber sitzen, kommen von Iwanowo. Die Frau schaut ab und zu auf ihr Kind, das sorglos um die Eltern herumhüpft, und wischt sich eine Träne von der Wange. Mein Nachbar nimmt sich den Mut und fragt, warum es eigentlich geht. Da hören wir eine ganz traurige und rührende Geschichte...

„Beim Umsteigen in Tscheljabinsk machte sich irgendein Gauer und Taugenichts das Vertrauen der jungen Leute zunutze und verschwand mit ihrem Geld und den Fahrkarten. Bis auf einige Rubel und ein paar kleine Menschen suchte er niemand, niemand kann ihnen helfen...“

## VOR mehr als einem halben Jahrhundert erkannte W. I. Lenin die Initiative der Arbeiter Subjektiv ein tiefen sozialen Sinn und eine große Zukunft dieser Initiative der Massen. In seinem Artikel „Wird mit dem Wettbewerb organisiert?“ schrieb er: „Eine der wichtigsten Aufgaben, wenn nicht die wichtigste, besteht darin, diese selbständige Initiative der Arbeiter und überhaupt aller Werktätigen bei der schöpferischen organisatorischen Arbeit in möglichst breitem Umfang zu entwickeln.“

„Das Ziel dieser „Neuerung“ ist klar: die amerikanische Propaganda hofft, dadurch ins Bewußtsein der kleineren Nationen und Völker der UdSSR die bürgerliche Idee

Durch ständige Entwicklung und Vervollkommen erreichte der sozialistische Wettbewerb seit den ersten kommunistischen Stagen mannigfaltige Formen.

Ein Gebiet Kustanai stehen zur Zeit alle Industriebetriebe, Bauorganisationen, Sowchos, Kolchose, Anstalten, Rayons im Wettbewerb.

Weite Verbreitung fanden kollektive, sozialistische Wettbewerbsverträge, die periodische gegenseitige Prüfung ihrer Erfüllung. Das Gebiet Kustanai wettbewerben mehrere Jahre mit dem Gebiet Zelinograd in den Gebietszürungen „Leninski Put“ und „Zelinogradskaja Prawda“ werden systematisch Sammelberichte über den Lauf dieses Arbeitswettstreits veröffentlicht.

Es ist für uns eine Ehre und ein Freude, daß das Gebiet Kustanai im allgemeinen voran ist. Aber einige Kennzeichen unseres Gebiets sind schlechter als die des Zelinograd. Das war für uns Anlaß dazu, daß in den zurückbleibenden Kollektiven unseres Gebiets konkrete Pläne der Hebung der Arbeitsproduktivität, der Verbesserung der ökonomischen und der Produktionsfähigkeit der Betriebe erarbeitet und besprochen wurden. Wahrscheinlich tat das auch unsere Rivalen. Im gegenseitigen Wettbewerb stehen auch unser Rayon Taranowka und der Rayon Balkaschino im Gebiet Zelinograd.

## Offenbarkeit — wichtiger Faktor des Wettbewerbs

Bemerkenswert ist, daß die Ergebnisse der gegenseitigen Prüfung der breiten Öffentlichkeit bekanntgegeben werden. In unserer Gebietszeitung war eine spezielle Seite über die fortschrittlichen Erfahrungen der Werktätigen des Gebiets Zelinograd veröffentlicht. Eine ähnliche Seite war in der „Zelinogradskaja Prawda“ unserem Gebiet gewidmet. Und das blieb unbemerkt von den breiten Massen der Teilnehmer an der Bewegung für kommunistisches Verhalten zur Arbeit.

Etwa zehn Jahre weiterleitete das Werk für chemische Fasern in Kustanai, die seinen „Buder“, in Schuja, Gebiet Iwanowo. Die Chemiker von Schuja übernahmen von den Kustanaiern viele fortschrittliche Erfahrungen des Umgangs mit Kupfer. Unsere Ingenieure-halfen ihnen bei der Montage der technischen Ausrüstungen, bei der Heranbildung von Fachleuten für die neue Produktion. Inzwischen hat der Kustanai die Aufgaben der Zellulose nach den Erfahrungen der Chemiker von Schuja modernisiert.

In gegenseitiger, fruchtbringender Arbeitsrivalität befinden sich die Kollektive des Bergbauunternehmens „Kuznetskiy Komsomol“ Sarbai und das von Kriwoi Rog, die Bauarbeiter der Truste „Lissakowskij Komsomol“ und „KMA-Rudstroi“ im Gebiet Kursk.

Weite Verbreitung fand in unserem Gebiet und in ganz Kasachstan die Bewegung für die Erfüllung persönlicher Pläne zur Überhöhung der Arbeitsproduktivität, deren Initiator unser Landsmann, der Baggerbrigadier des

Bergwerks Sokolowka J. Antoschkin war. Danke der umfassenden Offenbarkeit, die diese Initiative bekam, und der Billigung durch das ZK der KP Kasachstans, wurde sie von Hunderten Werktätigen unseres Gebiets und der ganzen Republik aufgegriffen. Einige Schrittmacher der Produktion tiefen J. Antoschkin zum persönlichen Wettbewerb heraus: die Baggerbrigade A. Rotärmel aus Dsheskasjan und J. Kapfenstein aus Karatau, S. Bytschokow aus Ostkasachstan. J. Antoschkin selbst besuchte Dsheskasjan, um die Erfahrungen im Gleserverlegen zu meistern. Andererseits übernahm Rotärmel, als er Rudny besuchte, bei Antoschkin die Methode des elektrischen Aufwärmens der Baggergeschaukel in Winterzeiten.

Regen Erfahrungsaustausch führten auch die Arbeiter der Landwirtschaft. Die Werktätigen der Farmen tauschen Erfahrungen an Tagen der Viehzüchter, die in der Regel zweimal monatlich stattfinden. An diesen Tagen werden auch die Zwischenbilanzen des sozialistischen Wettbewerbs gezogen. Bei der letzten Faszifizierung der Arbeit der Viehzüchter des Sowchos „Prigorodny“ Rayon Dabyshtyara, war der Viehwärter Jakob Arzer der Sieger. In zwei Jahren und viermonatigen Monaten des laufenden Planjahres hat er bereits seinen Fünfjahresplan in der Gewichtszunahme des Jungviehs bei der Mast erfüllt. Ihm zu Ehren wurde die Fahne des Arbeitsruhmes gehißt.

Vor kurzem wurde im Rayon Karask als Experiment eine neue Form der Aufmunterung und der Tadelung eingeführt. Diese

Form sieht von nicht nur die Siegerwirtschaften der Öffentlichkeit bekanntzugeben, sondern auch die zurückbleibenden. Das Rayonpartei-komitee hat Wimpal dreier Farben gestiftet.

Diese Form der öffentlichen Aufmunterung der Schrittmacher und die öffentliche Tadelung der Nachhinkenden, scheint uns, entspricht den Worten L. I. Breschnews, die er im Bericht „Über den 50. Gründungstag der UdSSR“ unterstrich: „Der sozialistische Wettbewerb als lebendiges Schöpferium der Massen erfordert nicht nur, daß die Bestarbeiter aktiv unterstützt und gefördert werden, sondern auch daß festgestellt wird, wer zurückbleibt oder nicht gewissenhaft gearbeitet, und das muß in der Öffentlichkeit, vor allen Leuten, geschehen, damit man nicht nur diejenigen kennt, die unter Aufgebot ihrer ganzen Kraft wirken, sondern auch diejenigen, die sich bei der Arbeit nicht anstrengen.“

Durch die weitgehende Offenbarkeit des Wettbewerbs erzielen wir Vieles. In der Realisierung der Erzeugnisse haben wir 102 Prozent Planerfüllung, der Warenumsatz steht auf demselben Niveau. Es steht außer Zweifel, daß die gesamte überplanmäßige Produktion und auch die planmäßige dank der breiten Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs erzielt wurde. Die fortschrittlichen Arbeitsmethoden werden eingebürgert dank der breiten Offenbarkeit des Wettbewerbs, der Arbeitsrivalität und dem Erfahrungsaustausch.

K. DUSSANOW,  
Instrukteur des Gebietspartei-komitees  
Kustanai

## Letzte Sorgen Georg W. PIJET

Ehe Jenny Marx starb, sprach sie Engels gegenüber eine quälende Sorge aus. „Lieber General“, sagte sie, „da sind noch Mödrer Manuskripte. Nur ich kann sie lesen. Du weißt, Mohr hat eine schreckliche Handschrift. Ich sorg mich darum, Fred, wirst du sie auch entziffern können? Und Engels antwortete: „Wir beide, Mohr und ich, haben immer die gleiche Sprache gesprochen. Es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn ich sie nicht lesen kann!“

An diesem Tag ahnte Engels noch nicht, daß er schon bald nicht nur Jenny, sondern auch den Freund für immer entbehren, daß er viele Tages- und Nachstunden seines restlichen Lebens über diesen Handschriften zubringen und, daß er vollenden würde, was Marx nicht mehr gelang.

Dennoch zog er sich nie völlig in seine Studierstube zurück, sondern widmete seine nie erlahmende Tatkraft auch den praktischen Aufgaben der Partei. So ließ er es sich selbst in hohem Alter nicht nehmen, bei Demonstrationen unter seinen Fahnen mitzumarschieren, und leidenschaftlich erhob er seine Stimme für den Achtstundentag.

Während einer solchen Kundgebung, als er sich rasch von seinen Genossen verabschiedete, um wieder an seine wissenschaftliche Arbeit zu gehen, meinte einer von ihnen: „Hier, gemuntert du nun für den Achtstundentag, Genosse Engels, aber du selbst arbeitest mehr als doppelt so viel!“ — „Genau acht Stunden am Tag, Genosse — acht Stunden für mich und acht Stunden für meinen Freund Marx!“ antwortete Engels.

(Aus dem Buch „Die Bombe unterm Bett“)

Geld, damit sie nach Omsk gelangen konnten.

„Das Geld schickt ihr mir zurück, wenn ihr die erste Möglichkeit an neuen Wohnort habt.“

Die Freunde der Tjukatschew war groß und begreiflich. Vor allem waren sie von der Hilfsbereitschaft, der Menschlichkeit und dem Mut, bis in die Seele gerührt. Und wenn die jungen Leute gleich nach der Ankunft am neuen Arbeits- und Wohnort einen Brief voller aufrichtigen Dankes an Kusnezowa schrieben, darin beurteilten sie und ihr gute Tat nie zu vergessen, so kann man sich leicht vorstellen, daß ihr Glauben an die guten Eigenschaften unserer Sowjetmenschchen sehr befestigt hat. K. MARIENBURGER

# Kinder-Freundschaft

## Im Land der blauen Berge PIONIERLAGER „SARJA“

Das Schuljahr ist zu Ende, und der fröhliche Pioniersommer ist eingezogen. Viel Vergnügen wird er auch den Kindern des Rayons Wolodarskoje bringen. Ihnen bieten sich für die Sommerferien die allerverschiedensten Möglichkeiten. Was bekannt ist, das Gebiet Kokschetaw, das Land der blauen Berge, eine der schönsten Gegenden in ganz Kasachstan. In allen Schulen werden während der Ferienzeit Gesundheitslager eröffnet, wo die Kinder ihre Freizeit sinnvoll gestalten können.

Nun und die Glücklichen, das werden wohl diejenigen sein, die ihre Sommerferien in einem Pionierlager verbringen dürfen. Am 10. Juni wird das Pionierlager „Sarja“, das bereits seit etwa 10 Jahren existiert, seinen jungen Gästen die Pforten öffnen. Das Pionierlager ist am Ufer des malerischen Sees „Airtawtschik“, der einen schönen Strand hat, an der Bergkuppe „Zwei Brüder“, gelegen und von allen Seiten mit Wald umgeben. Im Wald gibt es bald viele Beeren und Pilze, und der See ist reich an Fischen. Jeder kann sich hier nach Belieben eine Beschäftigung finden. Den Kindern stehen ein gut ausgestatteter Sportplatz mit Schaukeln, Billiard u. a., eine Bibliothek mit reicher Bücherauswahl zur Verfügung. Kurzum, die Kinder erwartet eine interessante und mannigfaltige Erholung, Wanderungen, Spiele, Wettkämpfe. Am Tag der Eröffnung des Lagers werden die Feriengäste ein festliches Lagerfeuer erleben.

Das Rayonkomitee der Gewerkschaften der Mitarbeiter der Landwirtschaft schenkt der Wohleinrichtung des Lagers gebührende Aufmerksamkeit. Aktiven Anteil an der Errichtung und Ausstattung des Lagers nahmen die Arbeiter der Sowchose „Schalkarski“, „Lawrowski“, „Kutusowski“. Früher, als das Lager erst errichtet wurde, stellte es ein Städtchen aus Zelten dar. Seit 3 Jahren, d. h. die dritte Saison, leben die Kinder in den 5 Gebäudeblocks mit je 6 Zimmern. In diesem Jahr wird das Pionierlager völlig radio- und elektrifiziert. Es ist vorgesehen, weitere Sportplätze und Hilfsräume zu bauen. Zur Zeit werden die letzten Vorbereitungen zum Empfang der Gäste getroffen. Das Lager wird in 2 Saisons 450 Kinder der Sowchosarbeiter aufnehmen, die von 40 Personen — einem Arzt, Erziehern, Pionierleitern, einem Sportorganisator, Musikleitern — bedient werden. Direktor des Lagers ist Fjodor Michailowitsch Nimitkin, der seit mehreren Jahren mit viel Sachkenntnis diesen Posten bekleidet.

Für die diesjährige Saison liefern im Rayonkomitee der Gewerkschaften viel mehr Anfragen nach Ferienschicks ein, als es der Kontingentplan vorsieht. Denn nach der Weltverhörerfrage der Meteorologen wird der laufende Sommer viel günstiger sein als der vorige, und man möchte den Kindern eine fröhliche Ferienzeit wünschen.

Gebiet Kokschetaw

Hedwig KUHN

## Meine beste Freundin

Tanja Warkentin ist meine beste Freundin. Jetzt sind wir beide in die 5. Klasse versetzt worden.

Tanja zeichnet gern. Zu Hause hat sie viele Skizzen. Tanja faßt ihre Umgebung auf eine besondere Art auf. Das sieht man in ihren Skizzen.

zen. Will sie einen Gegenstand oder Menschen hervorheben, so zeichnet sie das mit besonderer Sorgfalt. Alles andere ist bei ihr nur schemenhaft.

Tanja ist ein optimistisches Mädchen. Und hilfsbereit. Wenn jemand einen

Kleinen beleidigt, setzt sie sich unbedingt für ihn ein. Heldentaten hat sie noch keine vollbracht. Aber sie ist innerlich dazu bereit. Tanja ist mein Ideal, ich möchte ihr nachahmen.

Lena SCHULZ,  
Schülerin aus Konstantinowka  
Gebiet Pawlodar

## Wer ist ein Held?

Er ist stark.  
Er prügelt sich gern.  
Er wagt sich sogar an ältere heran.  
Ist der ein Held?

Er hat Redner talent.  
Er berichtet jedem von seinen Taten.  
Doch was wahr daran ist,  
frage mich lieber nicht!  
Ist der ein Held?

Er ist überall der Beste.

Doch behält er alles Wissen und Können für sich.

Ist der ein Held?

Er ist nicht der Stärkste.  
Doch hilft er jedem, so gut er kann.  
Er hat kein Redner talent.  
Aber seine Taten sprechen für sich.  
Er ist kein Streber.  
Trotzdem lernt er fleißig zu seinem und der Gesellschaft Nutzen.  
Ihn nenne ich einen Helden.

K. MUNDE, 14. Jahre, Schüler

Herold BELGER

## Marina, Pupsik und ich

Den Abend zuvor war Großväterchen Jergaly — unser Nachbar — vorbeigekommen und hatte uns daran erinnert, daß wir morgen die Schafe hüten mußten.

So war es schon seit jeher gang und gäbe im Aul: alle der Reihe nach hüteten die Schafe.

Es wurde Familierrat gehalten, und da erklärte Marischkas Opa, er werde in aller Frühe noch vor der Arbeit die Schafe auf die Weide treiben, dann aber sollten die Urhalter ihn ablösen. Wir tauschten einen raschen Blick mit Marina, denn die Urhalter — das waren wir.

Kaum war am nächsten Morgen Marischkas Opa von der Tritt zurückgekehrt, so schlüpfen wir auch schon in unsere Trainingsanzüge, und ausgerüstet mit breitrandigen Sombreros und Sonnenbrillen, machten wir uns auf den Weg.

Ich trug die große Einkaufstasche, die die Oma fürsorglich mit allerlei Ebberem vollgestopft und mir aufge-drängt hatte, Marina — ihren kleinen buntenfarbenen Sonnenschirm mit dem knöchernen Stiel. Auch die Gerten hatten wir nicht vergessen und schwenkten sie nun wohlgenut in der Luft. Vor uns trottete geschäftig unser Pupsik einher.

Ziegen und Schafe ließen es sich schmecken.

Der erste, der uns wahrnahm, war ein großer langgesichtiger Ziegenbock mit dunklen Streifen auf den Wangen. Er streckte sein spitzes dünnes Bärchen dreist vor und musterte uns neugierig mit seinen grünen hervorgequollen Augen.

„Sieh mal an, was für ein Schmierfink! Hast du dich heute überhaupt gewaschen?“ redete Marina ihn an.

Schwanzwedelnd lief Pupsik auf den Ziegenbock zu und schnappte spielend nach dessen Bart. Der Bock aber

hob nur den Kopf, ohne ihn weiter zu beachten, er stand da, wie die Kuh vorm neuen Tor, und glotzte uns an.

Übermütig kamen die Zickeln herangesprungen, blieben für einen Augenblick wie angewurzelt stehen und starrten mit ihren schalkhaften frechen Augen ebenfalls zu uns herüber. Auch die Ziegenmütter wurden aufmerksam, und bald bäugte uns ungeniert schon die ganze Herde.

„Warum betrachten sie uns so, Vati?“ fragte Marina ein wenig ängstlich und drückte sich unwillkürlich fester an mich.

„Sie machen sich einfach mit uns bekannt. Wahrscheinlich sehen sie solche Hirten, wie wir welche sind, zum erstenmal.“



Zeichnung: W. Schwan

## Junge Touristen

Geographie ist ein wichtiges Fach im Mittelschulprogramm. Um die Schönheiten unserer Heimat, des Heimatortes besser kennenzulernen, gibt es einen geraden Weg: die Kinder sollen die umliegende Landschaft selbst erleben, also Touristenfahrten veranstalten.

Noch im Januar planten wir in der 9. Stadtschule, Uralsk, unsere Sommerausflüge. Für das Jahr wurde verdient Geld gekauft wir Zellen und die für einen Touristen nötige Ausrüstung. Den Wunsch, an der Touristenstaffete teilzunehmen, sprachen sieben Klassen aus. Bald darauf begann man auch mit der Vorbereitung. Alle Mannschaften mußten schnell ein Zelt aufstellen können, ein Feuer entfachen, sich gut in der Gegend orientieren.

Vor kurzem machten wir unseren ersten Ausflug. An einem sonnigen

Morgen versammelten sich alle am Denkmal, wo 1906 die Mäeifer der Uralsker Arbeiter stattfand. Unsere Zelte stellten wir dort auf, wo der Fluß Tschagan in den Ural mündet. Alles wurde vorschriftsmäßig und schnell verrichtet. Ganz anders schmeckten hier im Freien Brot und Tee. Nach dem Essen kam die Liederkunst an die Reihe. Wie klangen doch die Lieder im Wald so schön!

Es galt auch, verschiedene Aufgaben zu lösen. Die meisten Punkte bekam die Klasse 7b. Der Tag ging schon zur Neige, als alle, müde und froh gestimmt, nach Hause zurückkehrten.

Zur Zeit bereiten wir uns auf einen anderen Ausflug vor, der mehrere Tage dauern wird.

P. GLOCKNER

Uralsk



Im Deutschunterricht haben die Schüler in der Mittelschule Marinowka, Rayon Astrachanka, Gebiet Zelinograd, gute Noten. Galina Kossolapowa aus der Klasse 8a, die Sie auf dem Bild sehen, ist eine von den Bestschülern.

Foto: G. Mühlberger

## Fleißig Sport treiben

Die Pioniere der Kälte- und Schmelzschule in Dahambul leisten gern Timur-Arbeit. Die Schüler der 5b aus dem Gagarin-Trupp besprechen oft die Familien Sturm, Lawassow, Grinewitsch, wo sie den bejahrten Leuten im Haushalt helfen. Die Kinder machen den Hof sauber, bringen das Wasser. Im Winter helfen sie Brennstoff herbeizuschaffen.

An den Sonntagen kann man die Kinder auf dieser Schule nicht selten auf dem Gelände der Schuh- und Lederfabrik „XXIII. Parteitag“ sehen. Auch hier helfen sie, für Ordnung im Fabrikhof oder in den Hallen zu sorgen. Man veranstaltet auch Treffen mit den Bestarbeitern der Fabrik.

Interessant waren die Pionerversammlungen. „Welchen Beruf möchtest du wählen“ und „Das Arbeitsbedeutend deiner Eltern“. Diese Veranstaltungen weckten das Interesse der Kinder für verschiedene Berufe.

Die Teilnahme an der Marschroute „Starke, Kühne, Gewandte“ war für viele Pioniere mit dem Ablegen der GTO-Normen verbunden. Zu den aktivsten Sportlern gehören Mischa Temirchanow, Rita Peterson, Sweta Tschetschulin, Nina Peschtschanskaja u. a. In den Sommerferien wollen die Kinder fleißig Sport treiben und die Freizeit nützlich verbringen.

A. WOTSCHEL

Dshambul

Unterricht in den Verkehrsregeln

Zeichnung: S. Aschmarin

## Aktion „Lehrbuch“

Ein Lehrbuch ist nicht besonders teuer. Von 20 bis 60 Kopeken. Aber das gibt niemandem das Recht, sein Lehrbuch zu ruinieren. Wieviel Mühe und Papier werden aufgewandt, um ein Lehrbuch herzustellen!

„Ich habe es gekauft, deshalb kann ich damit alles tun, was ich will“, hört man zuweilen von schlechten Schülern.

So beschloß man bei uns in der Achtklassenschule Beslessnoje, in der Matrossow-Pionierfreundschaft die Aktion „Lehrbuch“ einzuleiten. Im vorigen Jahr haben wir 50 Prozent aller schon im Gebrauch gewesen Bücher anderen Schülern überreicht.

In der Schule wurde eine Gruppe von Pionieren und Komsomolzen gebildet, die den Zustand der Bücher einmal in jedem Lehrviertel überprüfen. Es wurde sogar ein Wettbewerb für das beste Lehrbuch veranstaltet. Die letzte „Kontrolle“ stellte fest, daß Nina Herdt, Witja Luft, Tanja Sbitne, Lena Luft, Schüler der 3. Klasse, Sieger dieses Wettbewerbs wurden.

Diese eigenartige Schau der Lehrbücher, die bei uns regelmäßig durchgeführt wird, trägt dazu bei, daß viele Schüler von nun an mit ihren Büchern schonender umgehen.

V. LISUN

Gebiet Nordkasachstan



Sascha Stritz, Schüler der 1. Klasse aus Kustanai, lernt erfolgreich in zwei Schulen — der allgemeinbildenden und der musikalischen.

Foto: W. Woronin



Wir nahmen die Sonnenbrillen ab, dann — die Strohhüte, und siehe da, die Schafe begannen wieder zu grasen. Auch der Blick des Leilbocks verlor an Feindseligkeit. Mit einem Auge nach den Gerten hinschielend, wagte er sich noch näher an uns heran.

Wir machen es uns oben am Rande der Schlucht bequem. Von da aus ist die Herde besser zu überblicken.

Eine Zeitlang sitzen wir schweigend da und lassen unsere Blicke umherschweifen. Wie still und traut doch alles hier ist! Sie ist mir schon längst ans Herz gewachsen, diese Gegend — unser kleiner Aul, das dicke Weidengestrüpp längs dem Ischim, die sonnendurchwobenen Birkenparzellen um den Aul herum und die mit Kräuterduft gewürzte Luft, von der sich die Brust weitet.

„Warum betrachten sie uns so, Vati?“ fragte Marina ein wenig ängstlich und drückte sich unwillkürlich fester an mich.

„Sie machen sich einfach mit uns bekannt. Wahrscheinlich sehen sie solche Hirten, wie wir welche sind, zum erstenmal.“

„Warum betrachten sie uns so, Vati?“ fragte Marina ein wenig ängstlich und drückte sich unwillkürlich fester an mich.

„Sie machen sich einfach mit uns bekannt. Wahrscheinlich sehen sie solche Hirten, wie wir welche sind, zum erstenmal.“

„Warum betrachten sie uns so, Vati?“ fragte Marina ein wenig ängstlich und drückte sich unwillkürlich fester an mich.

„Sie machen sich einfach mit uns bekannt. Wahrscheinlich sehen sie solche Hirten, wie wir welche sind, zum erstenmal.“

„Warum betrachten sie uns so, Vati?“ fragte Marina ein wenig ängstlich und drückte sich unwillkürlich fester an mich.

„Sie machen sich einfach mit uns bekannt. Wahrscheinlich sehen sie solche Hirten, wie wir welche sind, zum erstenmal.“

Langjährige Berechnungen an Moskauer Forschungsanstalten haben ergeben, daß jährlich etwa 40 000 Tonnen kosmischen Staubes auf die Erde niedergehen. Dabei handelt es sich meist um kleine Materiestücke, die durch Zerrümmerung von Kometenkernen und Asteroiden entstanden sind. Obwohl der Staub aus dem Weltraum mit einer Geschwindigkeit von etwa 72 Kilometern pro Sekunde auf die Erde fällt, stellt er keinerlei Gefahr dar, da die Erde durch die sie umgebende Atmosphäre ausreichend geschützt ist.

Von irgendwo kommt eine Wespe herangeflogen und kreist mit drohendem Summen über Pupsik. Der verdreht sich fast den Hals, schnappt nach dem unwillkommenen Gast. I wo! Die Wespe ist weg im selben Moment. Pupsik blickt ihr verblüfft mit erhobener Schnauze nach und kratzt sich vor Ärger mit der Pfote hinter dem Ohr.

Plötzlich ist die Wespe wieder da, irgendwo von der Seite ist sie aufgefliegen, brummt herausfordernd und hupschraubert direkt an Pupsiks Augen vorbei. Der dreht sich schon wie ein Kreisel unter ihr, hascht vergeblich nach ihr und jault gereizt.

Mittagszeit rückt näher. Die Sonne brennt unbarmherzig. Unsere Sombreros werfen immer kleinere Schatten. Die Schafe grasen noch auf derselben Rasenfläche, die flinker Ziegen aber versuchen, dem schattigen Weidengestrüpp näherzukommen.

„Tschek! Tschek! E-e-e!“ ließ ich einen gellenden Ruf ertönen, und gehorsam wenden die Ziegen zur Herde.

„Tschek! Tschek! E-e-e!“ ließ ich einen gellenden Ruf ertönen, und gehorsam wenden die Ziegen zur Herde.

„Tschek! Tschek! E-e-e!“ ließ ich einen gellenden Ruf ertönen, und gehorsam wenden die Ziegen zur Herde.

„Tschek! Tschek! E-e-e!“ ließ ich einen gellenden Ruf ertönen, und gehorsam wenden die Ziegen zur Herde.

„Tschek! Tschek! E-e-e!“ ließ ich einen gellenden Ruf ertönen, und gehorsam wenden die Ziegen zur Herde.

„Tschek! Tschek! E-e-e!“ ließ ich einen gellenden Ruf ertönen, und gehorsam wenden die Ziegen zur Herde.

„Tschek! Tschek! E-e-e!“ ließ ich einen gellenden Ruf ertönen, und gehorsam wenden die Ziegen zur Herde.

„Tschek! Tschek! E-e-e!“ ließ ich einen gellenden Ruf ertönen, und gehorsam wenden die Ziegen zur Herde.

## 40 000 Tonnen jäh. Nieb

Es gibt in Kasachstan eine wüstenähnliche Insel, sie ist Naturschutzgebiet und durch eine seltsame Naturscheinung bekannt. Wiederholt beobachten Wissenschaftler, wie sich die vom Wind getriebenen Wolken vor der Insel plötzlich teilten und an den Ufern der Insel vorbeizogen. Wenn es auf dem See regnet, scheint auf der Insel die Sonne. Von der Insel steigt ein heißer Luftstrom empor, der die Wolkendecke zerteilt und die Wolken seitwärts wegschiebt.

Wer kennt diese Insel?

## Zum Kichern

BEATE schickt ihrem kleinen Bruder ein Paket ins Ferienlager. Sie legt auch einen Zettel rein. Darauf steht: „Lieber Klaus, ich schicke Dir Deine braune Jacke. Die Knöpfe habe ich abgetrennt, damit sich das Gewicht des Paketes vermindert. Die Knöpfe habe ich in die linke obere Tasche gesteckt. Viele Grüße, Deine Schwester Beate!“

(Fortsetzung folgt)

# Hundert Konzerte des Ensembles „Freundschaft“

In der Redaktion liefen während Briefe ein mit der Frage, wo sich das deutsche Estradenensemble „Freundschaft“ befindet. Wir riefen die Philharmonie Karaganda an. Gestern hier eingetroffen, antwortete man uns, und im nächsten Augenblick hatte man auch schon Herbert Leicht, den Leiter des Künstlerkollektivs, ans Telefon gerufen.

„Das erneuerte Kollektiv des Ensembles“, sagte er, „hat die Prüfung bestanden. Wir waren über drei Monate unterwegs und haben hundert Konzerte gegeben. Unsere Darbietungen wurden gut aufgenommen. Wir denken, das verdienen wir, und allererst den deutschen Volksteatern und den Werken sowjetdeutscher Autoren, deren es viele im Programm gibt. Im Februar begannen wir die Gaspelreise im Gebiet Tschimkent. Sodann besuchten wir die Sowjetdeutschen in den Gebieten Ak-Jubinsk, Ural'sk, Kustanai, Nord-Kasachstan, Kokschetau und Pawlodar.

Wie gesagt, unsere Künstler hatten mit den Volksteatern Erfolg, und dann traten wir ja auch vor dem richtigen Publikum, vor Sowjetdeutschen auf.“

Wir hatten noch eine Frage: Was weiter?

Wir werden jetzt bis Ende Juni hier in Karaganda sein und dabei natürlich über, über und über.



UNSER BILD: Ein Wohnviertel der Stadt. Foto: TASS

## Der V. Konferenz der Schriftsteller Asiens und Afrikas entgegen

Alex La GUMA

# Kaffee für unterwegs

(Schluß)

Schließlich fragte Ray, der Junge: „Gibt's dort keinen Kaffee, Mami? Und wo ist die Flasche?“

„Nein, dort gibt's keinen Kaffee“, antwortete die Mutter. „Ich fürchte, wir werden ohne Kaffee auskommen müssen.“ „Ich will aber Kaffee haben“, jammerte Zaida, das kleine Mädchen.

„Mami ist müde. Und bitte, hör auf zu schwätzen.“

„Hast du die Flasche verloren?“ erkundigte sich Ray. „Sei still, sei still!“ bat die Frau und sie verfielen in Schweigen.

vor der Sperre. Das Tempo und bremste. Der Polizist musterte den Fahrer, trat zurück und winkte ihm, weiterzufahren. Der Wagen rollte durch die schmale Gasse, drehte auf und bruste davon.

Der Polizist wandte sich mit erhobener Hand dem nächsten Wagen zu, und die Mutter am Steuer fühlte plötzlich, wie ihr Herz hämmerte. Sie bremste und hielt die Lenkerhand fest. Die klageliedartige Gestalt entgegen, die sich näherte. Er hatte ein junges Gesicht, mit der üblichen roteroten Haut unter dem blauen Lederhalm der Mütze. Um seine Lippen lag ein dünnes Lächeln, das aber die granitplattierten Augen nicht erreichte. In der Halfter an der Hüfte steckte eine Pistole. Als er bei ihnen angefangen war, drehte er sich zu den anderen um und rief: „Die scheint's zu sein!“

Die Straße bohrte sich wieder in das gelbbraune Land, und die letzten grünen Bäume verschwanden hinter ihnen.

Der Junge brach das Schweigen, indem er fragte: „Wird Papa auch mal mit dem Auto mitnehmen?“

„Bestimmt, das weiß ich“, behauptete Zaida. „Mir gefällt dieser Wagen besser als der von Onkel Ike.“

Der Mann mit dem Maschinengewehr straffte sich, rührte sich aber nicht vom Fleck. Sein Kamerad im Wagen wandte nur den Kopf.

Der Polizist auf der Straße sagte, immer noch leicht lächelnd: „Ah, auf Sie haben wir gewartet. Sie dachten wohl nicht, daß man Sie telefonisch ankündigen würde, wie?“

„Na, Onkel Ike hat uns oft mitgenommen“, erwiderte Ray. „Da ist wieder einer von diesen drolligen Vögeln!“

„Mami, werden wir später Kaffee bekommen?“ wollte Zaida wissen.

„Vielleicht, meine Kleine. Warten wir sie ab“, entgegnete die Mutter.

„Was soll das heißen?“ erkundigte sich die Frau.

„Das werden Sie schon noch erfahren“, entgegnete der Polizist kühl. „Einer dieser Agitatoren stiftet Unruhe hier in der Gegend. Also, hören Sie!“ Er heftete die steinharten Augen auf sie. „Sie werden jetzt und machen keine Dummhheiten, verstanden?“ Unser Wagen wird vor Ihnen fahren, ein anderer hinter Ihnen, also sehen Sie sich vor!“ Seine Stimme war klar und drohend.

„Schauf mal, dieser Hügel“, rief Ray, der Junge. „Er sieht aus wie ein Gesicht!“

„Ist er wirklich ein Gesicht?“ fragte Zaida und sah aus dem Fenster.

„Das interessiert mich nicht“, antwortete er. „Sie haben hier Ärger gemacht, also müssen Sie auch dafür zahlen.“ Er winkte dem anderen Wagen zu. Der Fahrer ließ den Motor an, fuhr rückwärts und bog dann in die Straße ein.

„Sei nicht albern“, antwortete Ray. „Wie kann er denn ein Gesicht sein? Er sieht bloß so aus!“

Der Wagen fuhr langsamer. Die Mutter steckte den Kopf durch das Seitenfenster und hielt Ausschau. Sie blickte über den Wagen hinweg, der vor ihr fuhr, und entdeckte die Straßensperre.

„Das ist ein Gespenst“, sagte die Mutter und folgte dem Wagen vor ihr.

Wieder rollten sie durch das rotbraune, staubbedeckte Land. Die Gegend, durch die sie vorher gekommen waren, glitten nun in entgegengesetzter Richtung an ihnen vorbei. Der flache Land im hellen Glanz und flimmerte, und der gelbe Glanz der Sonne lag über der ausgedörrten, nur vereinzelt Gebüsch tragenden Landschaft.

„Wann wir doch bloß etwas Kaffee hätten“, seufzte Zaida, das kleine Mädchen.

Der Wagen vor ihnen drosselte

„Sie folgen diesem Wagen“, befahl der Polizist. „Wir fahren zurück.“

Die Frau drückte schweigend auf den Anlasser und wendete. „Also versuchen Sie keine faulen Tricks“, wiederholte der Polizist. Sie sah ihn an, ihre Augen waren jetzt ebenfalls kalt.

„Wo fahren wir denn hin?“ fragte Zaida.

„Seid still und benehmt euch“, sagte die Mutter und folgte dem Wagen vor ihr.

„Wann wir doch bloß etwas Kaffee hätten“, seufzte Zaida, das kleine Mädchen.

Der Wagen vor ihnen drosselte

Aus dem Englischen von Heiga ZIMNIK

# Neues aus Wissenschaft und Technik

## Entdeckungen sowjetischer Geologen

Um die Zusammensetzung des Obermantels der Erde zu untersuchen, sind besonders tiefe Bohrungen nicht mehr nötig, in den letzten fünf Jahren stellte es sich heraus, daß die tiefer liegenden Schichten der ozeanischen Erdkruste, die ihren geophysikalischen Eigenschaften nach der Oberseite des Mantels und der Basaltschicht der Ozeanrinde entsprechen, aus Ultrabasiten wie auch Gabbro, Amphiboliten und Grünschiefern bestehen. Auf dem Festland waren diese Gesteine seit langem bekannt, doch ihr Ursprung blieb ein Geheimnis. Erst jetzt ist es klar geworden, daß es Später oder ozeanischen Erdkruste aus der geologischen Vergangenheit sein können, die unter den Geologen der Kontinentalrinde lagern.

Die neue Auffassung über diese als Ophiolite bekannten Gesteine eröffnet große Möglichkeiten für die Untersuchung der tiefer liegenden Erdschichten. Jetzt, da auf dem Festland und im Ozean mächtige Ophiolithplatten gefunden worden sind, die durch tektonische Bewegungen an die Erdoberfläche getrieben wurden, können die Geologen die Basis der Erdkruste auch ohne überflüssige Bohrungen im Einzelnen erforschen.

Die Untersuchung der Ophiolite eröffnet ein neues Kapitel in der Geologie. War die Erforschung der tieferen Horizonte der Erdkruste, ihrer Basaltschicht und des Obermantels eine Aufgabe der Geophysik, so sind jetzt die Geologen daran gegangen, diese Gebilde mit gewöhnlichen geologischen Methoden zu erforschen. Es ist zu hoffen, daß dies radikale Wandlungen nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch in der Praxis bewirken wird. Das gilt für die Klärung des Ursprungs von Bodenschätzen und Letzteren des auch für die Schaffung einer optimalen Schürfmethode.

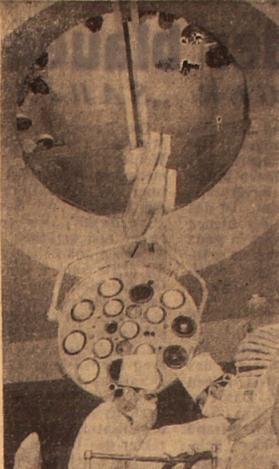
Auch Wissenschaftler in anderen Ländern studieren seit fünf Jahren die Ophiolite höchst intensiv. Man hat umfangreiches Material zusammengetragen und neue Erkenntnisse gewonnen, die einen umfassenden Erörterung bedürfen.

## ARMENISCHE SSR. Das Institut für Kardiologie in Jerewan ist eines der führenden Zentren für das Studium von Fragen der Pathologie des Herzens und der Blutgefäße.

In seinen 18 wissenschaftlichen Laboratorien und 8 Klinikstationen sucht man effektive Methoden des Kampfes mit verschiedenen Herzleiden: Herzarkt, Hypertonie und anderen Krankheiten. Die Wissenschaftler Jerewans tauschen mit Kollegen aus der DDR, Bulgarien, Polen, Ungarn Arbeiten aus.

Unlängst zog das Institut in ein neues zwölfgeschossiges Haus aus Stein und Glas um. Im Gebäude, das nach dem letzten Wort der Technik ausgerüstet ist, sind Labors, eine 200-Meter-lange und 100-Meter-breite Krankenkubikeln, eine Gesundheitsfürsorgeeinrichtung untergebracht.

UNSER BILD: Während der Operation. Foto: TASS



Grigori Tichonowitsch Djatschenko, Leiter der Ablative Selektion und Grundsamenzucht der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt im Gebiet Wladimir, Kandidat der Agrarwissenschaften, übergibt die von ihm gezüchteten Sommerweizensorten „Wladimirskaja-98“ und „Wladimirskaja-99“ zur staatlichen Prüfung. Auf dem Versuchsstandort in der Stadt Jerewan, 200 Hektar, das ist 4-5 Zentner über dem Ertrag der rasyonierten Sorten.

UNSER BILD: G. T. Djatschenko besichtigt die Hybriden des Sommerweizens der ersten Generation, die im Vegetationshäuschen der Versuchsanstalt gezüchtet wurden. Foto: TASS



# Wärmeenergie des Erdinneren

Methoden zur Nutzung der Wärmeenergie im Erdinneren werden zur Zeit gemeinsam von der Leningrader Bergbauhochschule und wissenschaftlichen Zentren der Ukraine und Sibiriens ausgearbeitet. Nach Meinung der Wissenschaftler gestaltet es der jetzige Stand der Technik schon in nächster Zukunft ein industrielles Experiment zur Nutzung der Wärme im Erdinneren zu unternehmen.

Das Energiepotential der Erde übersteigt schon in einer Tiefe von nur 8 Kilometern das der Vorräte an allen bekannten Brennstoffen Tausende Male.

Wie TASS im Laboratorium für die Nutzung von Thermalwasser erfährt, soll der erste Schritt die Erschließung der Tiefe von 3000 bis 5000 Metern sein, wo die Temperatur des Gesteines etwa 100 Grad Celsius erreicht.

Es ist geplant, zwei parallele Bohrungen niederzuziehen und eine Reihe von unterirdischen Explosionen zwischen diesen Bohrlochern vorzunehmen. Damit soll ein „unterirdischer Kessel“ – ein großer Raum geborenen Gesteins – entstehen. In das Bohrloch soll Wasser gepumpt werden, das in die zahlreichen Risse der heißen Schichten eindringen, dort auf 50 bis 70 Grad erwärmt werden und durch die andere Bohrung wieder an die Oberfläche treten soll. Über Bohrleitungen würde das Wasser dann in Betriebe, Wohnhäuser und Treibhäuser gelangen.

Professor Jurj Djadkin, der Leiter des Thermalwasserlaboratoriums, setzt die Leistung eines solchen Systems mit der eines Kraftwerkes von 25000 Kilowatt gleich. Es wird erwartet, daß ein erstes System dieser Art in zehn bis 15 Jahren in Betrieb genommen werden kann.

Es sollte Professor Djadkin zufolge in einem der sehr abgelegenen und schwer zugänglichen nördlichen Gebiete der Sowjetunion geschaffen werden, wo den Wirtschaftswissenschaftlern zufolge solche Energiegewinnungsanlagen besonders vorteilhaft sein werden.

# Mutterschiff vor erstem Einsatz

Ein neues sowjetisches Fischmutterschiff ist gegenwärtig in seinem Heimathafen Wladiwostok zu seinem ersten Einsatz. Das in Leningrad gebaute Fahrzeug, das auf den „50. Jahrestag der UdSSR“ zu Ehren der 100. Geburtstag der Sowjetunion und hat fast 15 Meter Freibord. Sein Hauptantrieb verleiht ihm eine

Geschwindigkeit von 14,5 Knoten (26 Kilometer pro Stunde). Das Schiff verfügt über eine leistungsstarke Gefrieranlage und sozusagen mehrere Betriebe, die überall im Weltmeer täglich insgesamt 7500 Zentner Fisch aufnehmen und restlos verarbeiten können. Alles in allem werden täglich 110 bis

120 Tonnen Fischmehl sowie Gefrierfisch und Kaviar hergestellt. Das größte Teil dieser Produktion ist für die Landwirtschaft bestimmt. Die fünf Schiffsräume können über 18000 Tonnen fassen. (TASS)

# Vergebliche Mühe

Hermann Schulz war an diesem Tag später als gewöhnlich nach Hause gekommen. Die Aussaat hatte begonnen, und als einer der besten Elektroschlosser hatte er jetzt viel zu tun.

Seine Frau empfing ihn müde. „Was hast du gemacht“, fragte sie. „Ich bin heute in der Armee“, sagte er. „Der Herrmann Hermannowitsch.“

Gertrude rief ihrem Mann schweigend eine Postmitteilung: „Genosse Schulz, auf Ihren Namen ist ein Geschenkpaket aus Schweden eingetroffen. Zur Entgegennahme müssen Sie ins Rayonpostamt nach Astrachankommen.“ „Aber wir haben doch keine Verwandten oder Bekannten in Schweden. Das muß ein Fehler sein“, sagte Hermann verdutzt. „Ich dachte auch so. Aber der Briefträger sagte, das Paket sei für uns. In der Anschrift stehe unser Name.“

Am Morgen fuhr Hermann Schulz nach Astrachanka. Im Kabinett des Chefs des Postamtes brachte man einen Zellstoffsack, mit einem Bielesiegel versehen. Wenn man ihn jetzt öffnet, muß man den Inhalt nehmen, ob man will oder nicht. Man zeigte ihm die Papiere. Ja, es war seine Anschrift. Aber wer ist der Absender? Eine gewisse Inge, ein junges Mädchen. „Ich habe nie etwas von dieser Inge gehört“, sagte Schulz verwirrt. „Was stand das für Scherz?“ Hier im Zimmer des Chefs des Fernmeldeamtes schrieb Hermann Schulz ein Gesuch: „Die Benachrichtigung zum Empfang des Pakets erstatte ich zurück, da ich nichts brauche. Ich verzichte auf die Hilfe von mir unbekanntem Persönlichkeiten in Schweden.“

Zu Hause erfuhr er, daß man solche „Scherze“ nicht nur ihm gespielt hatte. Ähnliche Benachrichtigungen hatten die Brüder Ernst und Ewald Zelmner, Irma Balzer erhalten, die sich ebenfalls entschieden von den „Geschen-

ken“ aus dem Ausland losagten, da sie die Absender nicht kennen, sie etwas von ihnen hören wollten, und keine Almosen brauchen. „All das erzählte mir die Sekretärin des Parteikomitees des Sowchos „Perwomajski“ Janina Domalewskaja. Wir fuhren mit ihr von einem Aggregat zum anderen. In der zweiten Brigade trafen wir Ewald Zelmner. „Einer unserer besten Mechaniker“, stellte ihm Janina Kalksowna vor. „Arbeitet zusammen mit seinem Sohn Ernst. Der Junge bleibt“, nicht hinter dem Vater zurück.“

Ewald Ottowitsch erzählte stolz von seinem Sohn, erinnerte sich, daß dieser im vergangenen Jahr allein als Zuschlagszahlung über 900 Rubel bekommen hat. Monatlich verdienen sie zusammen über 250 Rubel. Die Familie ist groß – 11 Personen, sie leben einträchtig. In Wladimir, Sie haben ein eigenes Haus, eine kleine Wirtschaft, ein Motorrad, so daß sie keine Hilfe vom Ausland brauchen. „So schrieb ich auch in meinem Gesuch, und wenn es auch kommen sollte, daß wir Hilfe brauchen, würden wir uns doch nicht an Schweden wenden. Die Sowchosleitung, das Gewerkschaftskomitee stehen uns zur Seite. Es gibt doch viele solcher Beispiele.“

Auch mit dem Bruder von Ewald Zelmner – Ernst Ottowitsch – traf ich mich. Er ist ein Tausendkünstler. Im Winter ist er Schlosser an der Farm, bei der Erntezeit ist er Kombiführer. Für die Ergebnisse des Vorjahres wurde er mit der Medaille der Unionleistungsgangsausgezeichnet. Es geht ihm gut. „Ich sage mich von dem Paket aus Schweden los, da ich keinerlei Hilfe brauche“, schrieb er in seinem Gesuch an den Chef des Fernmeldeamtes.

Hermann Schulz hat vier Söhne, Der älteste, Leonid, ist

Schiffverkaufer eines Wanderlädens. Emil lernt zur Zeit Schiffbau, Juli dient in der Sowjetarmee, der jüngste, Ruben, wurde dieser Tage in die Sowjetarmee einberufen. Das Kriegs-kommissariat hatte seine Einberufung verweigert, aber der Junge fuhr ins Rayonzentrum, erbat sich eine Audienz beim Kriegskommissar und setzte es durch, daß man ihn jetzt zum Dienst schickte. Die Söhne sind stolz auf ihren Vater und nehmen sich an ihm ein Beispiel – das Bild des Schulz senior hängt an der Ehrenwand des Sowchos.

Irma Balzer war lange Zeit in der Traktorenbrigade des Sowchos tätig. Jetzt ist sie Näherin im örtlichen Dienstleistungskombinat. Sie wohnt mit ihrem Sohn Leonid, Schüler der 10. Klasse, und dem Bruder Rudolf. Sie haben ein Haus, eine Kuh, ein Kalb, Schweine, einen Gemüsegarten. Irma und ihr Bruder Rudolf verdienen zusammen 230-250 Rubel.

Ihnen hatte das Paket ein gewisser Egon Nilsson geschickt. Aber sie hatten nie etwas von ihm gehört. „Wann brauchen wir diese Lappen, wir können ihnen selbst ein beliebiges Kleidungsstück schicken“, sagte Irma als ich sie im Dienstleistungskombinat traf.

„Warum meinen Sie, daß dort Lappen waren?“ fragte ich. „Und was denn sonst? Erich Schulz, der ich in Astrachanka getroffen, hat ein solches Paket bekommen. Er hat's selbst erzählt.“

Es war mir interessant, was Erich Schulz selbst dazu meinte. Erich ist Schlosser im Revier des Rayon-Strozetzes in Astrachanka. Ich besuchte ihn zu Hause. Überall sah man die Hand eines fürsorglichen Vaters. Im gepflegten Garten akkurat Beete, Stachelbeeren, Himbeeren, die Stämme der Bäume sind getünchet. Er empfängt mich gastfreundlich, Erich Hermannowitsch bringt ein Pappkistchen,

entnimmt ihm einige Kinderkleider aus Wollstoff. Sie sind aus Kunstfell, eine Mütze. „Hier ist das Geschenk“, sagte die Mutter der Familie, Katharina Iljitschna. „Wer's geschickt hat und wozu – wissen wir nicht.“

Die Schulz hatten das Paket nur zufällig entgegengenommen. Ihr Sohn Daniel arbeitet an der Station der Jungen Naturfreunde in Karaganda. Er bestellt im Ausland ofters Blumensträuße und Obstbaumsetzlinge. Als die Postmitteilung kam, dachte sie, daß endlich die lang erwarteten Setzlinge angekommen sind. Als sie aber auf dem Fernmeldeamt den Sack mit der Pappschachtel öffnete, war dieses „Geschenk“ darin. Sie wollten sich lossagen, aber ordnungsgemäß wurde es schon nicht mehr zurückgenommen.

Das Gespräch mit den Menschen, an dem auch die Sekretärin des Parteikomitees des Sowchos Janina Domalewskaja teilnahm, war der Grund, daß ich zur Feder griff. Viele Pakete, Briefe erhalten die Sowjetmenschen aus dem Ausland – von Verwandten, guten Bekannten, Freunden. Das ist etwas ganz Gewöhnliches und ruft keinerlei Zweifel hervor, keine Widersprüche und kein übriges Interesse. Aber was haben damit ganz unbekannte „Wohltäter“ zu tun? Diese Pakete aus Schweden haben ein besonderes provokatorisches Ziel.

Alle fünf Familien, auf deren Namen die Pakete waren, meinen, daß es dabei nicht ohne Hermann Schlack und seine Frau Frieda abgegangen sei. Wer sind sie? Lange Zeit lebten sie in Dshalytj, im Oktober vorigen Jahres sind sie in die BRD ausgewandert. Aber von der BRD bis nach Schweden ist es gar nicht so nah. Und Schlack war kaum vom Ufer des Rheins nach dem nebligen Stockholm gefahren, um seinen Bekannten in Kasachstan Pakete zu schicken. Auch steht sein Name im Absender auf keinem der Pakete. Aber er konnte die Namen seiner Bekannten nach Schweden übergeben. Wer sind jedoch diese Inge

Meln und Egon Nilsson, die als Absender der Pakete angegeben sind? Und was wollen sie von den Sowjetdeutschen in Kasachstan? Und warum wurden sie plötzlich so freigelegt? Weder Schulz, Zelmner noch Balzer haben Verwandte oder Bekannte in Schweden. Und dennoch kamen die Pakete... Und da läßt sich schlussfolgern, daß weder Inge Meln noch Egon Nilsson die wahren Absender sind, sondern irgendeine Organisation, die sehr daran interessiert sind, daß die Pakete den Adressaten erreichen. Dabei ist es gar nicht wichtig, ob dieser die Lappen braucht oder nicht. Wichtig ist dabei etwas ganz anderes: In das Bewußtsein, in die Denkwelt, die Überzeugungen des Menschen wird ein Korn des Zweifels an unsere Wirklichkeit geworfen. Besonders, wenn dieser Mensch ein Gläubiger ist... Dabei wird die Möglichkeit nicht vergessen, in dem Maße, in dem diese in der UdSSR keine Glaubensfreiheit besteht, man verfolge in der Sowjetunion die Glauben, und sie seien daher in schwerer materieller Lage. Um größerer „emotionaler“ Einfluß zu erreichen, kommen von Zeit zu Zeit solche „Geschenke“.

In der Regel werden sie besonderen Ereignissen angepaßt. Die Bedeutung für gläubige Personen: Sie sind eine Art psychologischer Diversion.

Personen, die in Kontakte treten mit den Ausländern, in deren Namen alle die „Ingen“ und „Egonen“ handeln, werden die Bedeutung für gläubige Personen: Sie sind eine Art psychologischer Diversion.

Personen, die in Kontakte treten mit den Ausländern, in deren Namen alle die „Ingen“ und „Egonen“ handeln, werden die Bedeutung für gläubige Personen: Sie sind eine Art psychologischer Diversion.

Personen, die in Kontakte treten mit den Ausländern, in deren Namen alle die „Ingen“ und „Egonen“ handeln, werden die Bedeutung für gläubige Personen: Sie sind eine Art psychologischer Diversion.

Aber in diesem Fall hatten sich die „Wohltäter“ aus Schweden verneht. Die Mühe war vergeblich. Das Lockmittel half nicht.

Aber in diesem Fall hatten sich die „Wohltäter“ aus Schweden verneht. Die Mühe war vergeblich. Das Lockmittel half nicht.

Aber in diesem Fall hatten sich die „Wohltäter“ aus Schweden verneht. Die Mühe war vergeblich. Das Lockmittel half nicht.

Aber in diesem Fall hatten sich die „Wohltäter“ aus Schweden verneht. Die Mühe war vergeblich. Das Lockmittel half nicht.

Aber in diesem Fall hatten sich die „Wohltäter“ aus Schweden verneht. Die Mühe war vergeblich. Das Lockmittel half nicht.

Aber in diesem Fall hatten sich die „Wohltäter“ aus Schweden verneht. Die Mühe war vergeblich. Das Lockmittel half nicht.

Aber in diesem Fall hatten sich die „Wohltäter“ aus Schweden verneht. Die Mühe war vergeblich. Das Lockmittel half nicht.

Aber in diesem Fall hatten sich die „Wohltäter“ aus Schweden verneht. Die Mühe war vergeblich. Das Lockmittel half nicht.

Aber in diesem Fall hatten sich die „Wohltäter“ aus Schweden verneht. Die Mühe war vergeblich. Das Lockmittel half nicht.

Aber in diesem Fall hatten sich die „Wohltäter“ aus Schweden verneht. Die Mühe war vergeblich. Das Lockmittel half nicht.

Aber in diesem Fall hatten sich die „Wohltäter“ aus Schweden verneht. Die Mühe war vergeblich. Das Lockmittel half nicht.

Aber in diesem Fall hatten sich die „Wohltäter“ aus Schweden verneht. Die Mühe war vergeblich. Das Lockmittel half nicht.

Aber in diesem Fall hatten sich die „Wohltäter“ aus Schweden verneht. Die Mühe war vergeblich. Das Lockmittel half nicht.

Aber in diesem Fall hatten sich die „Wohltäter“ aus Schweden verneht. Die Mühe war vergeblich. Das Lockmittel half nicht.

Aber in diesem Fall hatten sich die „Wohltäter“ aus Schweden verneht. Die Mühe war vergeblich. Das Lockmittel half nicht.

UNSERE ANSCHRIFT:

Казахская ССР  
478027 г. Целиноград, Дом Советов  
7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag  
Redaktionschluss 19 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit)  
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Целиноградский полиграфический комбинат



TELEFONE  
Chefredakteur — 2-19-09 stellv. Chef — 2-17-07  
antwortliches Sekretär — 2-79-84, abteilungen «орган-да, Partei- und politische Massenarbeit» — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23 Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Laboratoire — 2-77-11  
Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredaktion — 2-06-49, Fernru — 77

# REDAKTIONSKOLLEGIUM

Gebiet Zellograd  
Zakaz № 5616